

## **Interview mit Martin Arnold**

### **Mein Weg zur Gütekraft**

**Der Essener Berufsschulpfarrer MARTIN ARNOLD (55) ist Pazifist. Aber das Wort “Gewaltlosigkeit” mag er nicht. Stattdessen spricht er lieber von “Gütekraft”. Seine Gründe hat er GOTTHARD OBLAU in einem *unterwegs*-Gespräch erläutert.**

#### **Herr Arnold, was kam bei Ihnen zuerst: der christliche Glaube oder der Pazifismus?**

Das gehörte für mich immer zusammen, auch wenn mir das nicht in die Wiege gelegt war. Mein Elternhaus war traditionell christlich, und man hielt stramm zu Adenauer. Dazu kamen verklärte Erinnerungen an den deutschen Kaiser. Nach der Schule bin ich ganz selbstverständlich zur Bundeswehr gegangen, weil ich auf diese Weise zum Frieden beitragen wollte. In diese Zeit fielen für mich aber auch Kontakte mit Gleichaltrigen, die ihren Glauben sehr viel ernster nahmen, als ich das jemals getan hatte. Die fragten zum Beispiel nach Gottes Willen für ihr persönliches Leben. Ich fand das anmaßend und sagte ihnen: So etwas kann man niemals wissen. Diese Leute haben mich aber so ins Nachdenken gebracht, dass ich mich eines Nachts entschieden habe, als Christ zu leben. Damit war für mich dann auch sofort klar, dass ich den Kriegsdienst verweigern würde.

#### **Wieso war Ihnen das sofort klar?**

Das war vom württembergischen Pietismus beeinflusst. Viele, die sich dort bekehrten, verweigerten als Konsequenz den Wehrdienst. So bin ich gleich nach besagter Nacht zu meinem Kompaniechef gegangen und habe ihm meine Entscheidung mitgeteilt. Dabei habe ich eine sehr überraschende Erfahrung gemacht. Unser Kompaniechef war ein Hüne von Mensch, der bei unseren Ausbildungsmärschen immer vorne weg lief, während wir kaputt hinterherhechelten. Und nun trat ich vor ihn hin und sagte ihm, dass ich aus Gehorsam gegen Gott den Kriegsdienst verweigern müsse. Da fing dieser Riesenkerl vor mir kleinem Würstchen an zu zittern. “Sie kommen sofort raus aus meiner Kompanie!” Das war für ihn offenbar etwas ganz Furchtbares, dass da jemand in seinem Befehlsbereich den Kriegsdienst verweigern wollte.

#### **Wann war das?**

1967.

#### **Damals gehörte man als Verweigerer noch zu einer sektiererisch aussehenden Minderheit.**

Ja. Für mich war der Kirchentag, der im selben Jahr in Hannover stattfand, eine wichtige Station in Richtung der gesellschaftlichen Anerkennung. Damals hieß es zum ersten Mal: “Friedensdienst mit und ohne Waffen”. Die Kirchen haben sich diese Formel schnell zu eigen gemacht und damit den Wehersatzdienst, wie er damals noch hieß, aufgewertet. Es sollte ein richtiger Friedensdienst daraus werden. Die Kirchen haben sich allerdings nicht daran gehalten, was sehr, sehr schade ist. Die Ausgestaltung des Zivildienstes zu einem echten Friedensdienst wurde leider nur sehr halbherzig durchgeführt.

## **Friedensdienst ohne Waffen - was bedeutete das für Sie persönlich?**

Das war genau mein Problem. Abschreckung trägt zum Frieden bei - unter dieser Devise war ich zur Bundeswehr gegangen. Jetzt verweigerte ich meinen Beitrag zur Abschreckung. Aber ich wollte doch nicht weniger zum Frieden beitragen, sondern mehr - und zwar nicht nur im persönlichen Bereich, in der Familie und so, sondern im politischen. Lange habe ich diese Frage mit mir herumgeschleppt: Wenn es Gottes Wille ist, dass wir uns nicht gegenseitig töten, wenn es aber auch Gottes Wille ist - das stand für mich auch fest -, dass nicht der Schwache dem Gewalttäter ausgeliefert wird, dann muss es Möglichkeiten geben, Gewalttätern wirksam entgegenzutreten, ohne selbst zur Gewalt zu greifen.

## **Wo wurden Sie fündig?**

Ich wurde aufmerksam gemacht auf die Zeitschrift "Gewaltfreie Aktion", die vom Internationalen Versöhnungsbund / Deutscher Zweig herausgegeben wird. Die Beispiele von Gewaltfreiheit, die in dieser Publikation vorgestellt wurden, haben mich aber nicht recht überzeugt. Dass man mit dem schlichten Verzicht auf Gewalt Gewalttäter stoppen kann, schienen mir die behandelten Fälle nicht zweifelsfrei zu belegen, es hätten genauso gut Zufallsergebnisse sein können. Auch mit der 68er Bewegung und ihren Straßendemonstrationen konnte ich mich nicht recht anfreunden. Ich war politisch konservativ erzogen, und Demonstranten, das waren für mich Leute, die irgendwie nicht an den Staat glaubten, mit denen wollte ich mich nicht gemein machen. Ich habe weiter gesucht, und dann kam Ende der 70er Jahre die Gruppe "Ohne Rüstung Leben" auf. Bevor ich mich der anschloss, habe ich alle ihre Dokumente sorgfältig gelesen und dann mit einigem Zögern unterschrieben.

## **Was hat Sie an "Ohne Rüstung Leben" überzeugt?**

Die Selbstverpflichtung: "Ich bin bereit, ohne den Schutz militärischer Rüstung zu leben. Ich will mich in meinem Staat dafür einsetzen, dass Frieden ohne Waffen politisch entwickelt wird." Gerade dieser letzte Satz traf ja genau auf meine Frage, und daran wollte ich nun mit anderen zusammen arbeiten.

## **Wie ging es dann weiter?**

Beim Kirchentag in Hamburg 1981 habe ich mir gezielt die Veranstaltungen herausgesucht, die mit meiner Frage zu tun hatten. Bei einer dieser Veranstaltungen hat es dann bei mir "Klick" gemacht. Vor fünftausend Zuhörern hielt Hildegard Goss-Mayr einen Vortrag über die Kraft der Gewaltfreiheit. Diese Kraft erklärte sie so: Wenn es gelingt, den Gewalttäter in seinem Gewissen so anzusprechen, dass er innewird, dass das, was er tut, Unrecht ist - dann wird seine Motivation, Gewalt anzuwenden, untergraben und es besteht zumindest die Chance, dass er davon ablässt. Das war für mich eine kleine Offenbarung. Auf einmal erschien Gewaltlosigkeit nicht mehr als etwas rein Passives - man tut etwas nicht -, sondern als etwas Positives und höchst Aktives: Man hat ein Konzept, wie man Einfluss nimmt auf Unrechttäter. Und deshalb sprach sie von der "Kraft" der Gewaltfreiheit.

## **Woher bezog Goss-Mayr ihre Ideen?**

Sie berief sich auf vor allem auf Jesus. Und sie erzählte von Gandhi und seinem Konzept der Satjagrah. Wörtlich übersetzt heißt "Satjagrah" so viel wie "Festhalten an der Wahrheit". Aber das berücksichtigt nicht den kulturellen Unterschied zwischen Indien und Europa. Bei uns wird "Wahrheit" eher mit "wahr" und "falsch" im Blick auf Tatsachen verbunden. Gandhi verstand darunter jedoch eher etwas wie "Güte" und "Liebe". In ganz Asien betrifft "Wahrheit" das richtige Tun, also etwas ganz Praktisches, nicht etwas Gedankliches wie in der westlichen Philosophie. Nun denke ich: Wenn man sich auf Gandhi beruft, dann sollte man auch die passenden Begriffe benutzen, um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen. Deshalb benutze ich für diese Art der Konfliktaustragung den Begriff "Gütekraft".

### **Ist "Gütekraft" aber nicht auch missverständlich? Das klingt doch ziemlich nach Verbraucherschutz, wo man das "Gütesiegel" kennt.**

Wenn die Leute das Wort zum ersten Mal hören, haben sie die verschiedensten Assoziationen. "Gütesiegel" ist durchaus nicht abwegig. Auch die "Gütekraft" hat ja etwas mit Qualität, mit Echtheit zu tun, nämlich mit der Echtheit des menschlichen Handelns. Andere denken bei "Güte" an Humanität, an Liebe, und auch das hat mit Gandhis "Satjagrah" zu tun.

### **Gewaltlosigkeit erscheint vielen als lobenswerte und hochstehende Haltung, die aber leider politisch unbrauchbar, weil wirkungslos sei. Was ist beim Konzept der Gütekraft anders?**

Gütekraftiges Vorgehen ist im Kern ein Weg der Konflikttransformation. Dabei sind es vor allem zwei Faktoren, die die Beziehung zwischen Konfliktpartnern so verändern können, dass Hass abgebaut und Gewaltbereitschaft gemindert werden: Paroli bieten und Vertrauen aufbauen.

### **Paroli bieten auf gewaltlose Weise?**

Ja, ich denke etwa an Martin-Luther King und seine Demonstrationen. Mehrfach ist es vorgekommen, dass die Polizei sich ihnen in den Weg stellte, mit Feuerwehrschräuchen im Anschlag. Und Martin-Luther King hat sich mit den Demonstranten mitten auf der Straße niedergekniet und gebetet, dass Gott ihnen beistehen möge, wenn sie jetzt hier weiterziehen. Und dann sind sie weitergegangen, und die Wasserhähne wurden nicht aufgedreht. Angesichts dieser Gesten wurden die Instrumente stumpf, mit denen die Mächtigen ihre Macht durchzusetzen versuchten.

### **Nun waren das direkte Konfrontationen, bei denen sich die Kontrahenten Auge in Auge gegenüberstanden. Wie aber hätte gütekraftiges Vorgehen nach dem 11. September für die Amerikaner ausgesehen?**

Religiösen Fanatikern, die zu Selbstmordattentaten neigen, kann man schwerlich Paroli bieten. Die lassen sich nicht abschrecken. Um aber mögliche Nachahmungstäter von ihren Plänen abzubringen, ist der zweite Faktor umso wichtiger, nämlich Vertrauen aufzubauen. Dazu hätte im Falle der USA die Einsicht gehört, dass an einem Konflikt immer beide Seiten beteiligt sind. Was ist unser Anteil an dem Unrecht, das da geschehen ist? Schon 1999 hat ein amerikanischer Bischof diese Frage im Blick auf den internationalen Terrorismus gestellt und in beeindruckender Weise beantwortet. Ich meine den berühmten "Gemeindebrief" von

Robert Bowman, früher Bomberpilot im Vietnamkrieg, heute katholischer Bischof in Florida (siehe nebenstehender Kasten, die Red.). Übrigens haben auch wir Deutsche Anteile an den Ursachen für diesen Terroranschlag. Wenn die andere Seite sieht: Jawohl, die sind wirklich daran interessiert, dass sich die Beziehung verbessert, indem sie ihren eigenen Anteil an der schlechten Beziehung wahrnehmen und anfangen abzubauen, dann beginnt bei ihr der innere Antrieb zur Gewalt zu erlahmen.

### **Was hat das Ganze mit Ihrem christlichen Glauben zu tun?**

Es ist sicher nicht zufällig, dass es gerade religiöse Leute sind - ich spreche von den Quäkern -, die eine ziemlich klare Vorstellung von der Gütekraft haben. Nur nennen die Quäker sie nicht so. Sie sprechen vom "inneren Licht", das von Gott in jeden Menschen eingepflanzt ist. Dieses innere Licht macht die Würde des anderen aus - eines jeden Menschen. Dies ist es, was es mir verbietet, den anderen umzubringen, und zwar unter allen Umständen. Zugleich bietet es die Möglichkeit, dass der andere ansprechbar ist. Die Quäker haben in den USA ein Programm zur Arbeit mit inhaftierten Gewalttätern entwickelt. Es basiert auf der Idee, dass niemand auf der Welt so verdorben oder verhärtet wäre, dass dieses innere Licht total verschüttet wäre. Der schlimmste Gewalttäter trägt noch diesen Kern von Humanität in sich, der ihn auf Würde ansprechbar macht und der ihn auf Güte reagieren lässt. So darf man immer mit der Möglichkeit des guten Willens rechnen.

### **Das ist nun allerdings kaum noch Realpolitik. Bewegen wir uns damit nicht längst im Bereich der Sekten und Freikirchen?**

Wenn dieses Programm von religiösen Menschen entwickelt worden ist, dann heißt das ja nicht, dass es nicht auch unter säkularen Bedingungen funktionieren kann. Das Potenzial an Menschenwürde und Gütekraft, das der gläubige Quäker im Gewalttäter entdeckt, müsste ja auch für einen Psychologen oder einen Friedensforscher erkennbar sein. Nur müsste dieses Programm erst einmal dokumentiert und ausgewertet werden. Da gäbe es sicher noch etliches wissenschaftlich zu erforschen und zu verbessern. Aber bisher ist viel zu wenig bekannt, dass es überhaupt so etwas gibt. Was lässt sich von daher entwickeln zur Bewältigung von zwischenmenschlichen und auch zwischenstaatlichen Konflikten? Das muss konzeptionell erarbeitet werden. Wenn man das in einer Sprache beschreibt, die nicht religiös gebunden ist, dann lässt sich das auch in die Gesellschaft hinein vermitteln.

### **Viele Menschen werden Beispiele dafür nennen können, dass so etwas im persönlichen Bereich funktioniert. Geht das aber auch kollektiv? Gibt es in der Geschichte Beispiele dafür, dass gütekräftiges Verhalten politische Konflikte zum Guten verändern kann?**

Lassen Sie mich zwei Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit anführen. Da ist zum einen das Ende des Kalten Krieges. Nach dem Tod von Breschnjew hat es zunächst für kurze Amtsperioden verschiedene Männer an der Spitze der KPDSU gegeben. 1985 wurde dann Gorbatschow gewählt. Es gibt ein SPIEGEL-Interview mit Abrassimow, der damals in Moskau war, später war er eine Zeitlang Botschafter in Deutschland. In dem Interview hat er sich auf die Friedensbewegung bezogen, die zwischen 1980 und 1985 in den westlichen Ländern die Massen auf die Straße gebracht hat. Und er sagt: "Wir haben damals Gorbatschow gewählt, weil wir nach diesen Demonstrationen davon ausgehen konnten: Wenn Gorbatschow die Politik ändert und auf Verständigung hinarbeitet, müssen wir nicht sofort mit einem Krieg rechnen; der Westen wird uns nicht überrollen." So war die

Friedensbewegung, die ja mit der Würde und grundsätzlichen Friedensbereitschaft der anderen Seite rechnete, sicher einer der Gründe für die Veränderungen, die in der östlichen Hemisphäre dann folgten.

### **Und das zweite Beispiel?**

Die vom SPIEGEL so genannte Wunderrevolution von 1986 auf den Philippinen. Damals wurde der brutale Diktator Marcos mit rein friedlichen Mitteln vom Volk gestürzt. Das war ein Medienereignis. Zum ersten Mal in der Geschichte wurde die Überwindung einer Diktatur live mitgeschnitten. Was aber von den Massenmedien völlig übersehen wurde, war die Tatsache, dass es für diese Revolution schon etwa eineinhalb Jahre lang eine intensive Vorbereitung in güteträftigem Vorgehen gegeben hatte. Dabei haben Hildegard Goss-Mayr und ihr Mann, Jean Goss, Seminare auf den Philippinen gehalten, vor allem für MultiplikatorInnen. An einem Seminar in Manila haben 30 katholische Bischöfe teilgenommen. Auf diese Weise konnte die Kirche für den Kampf gegen Marcos gewonnen werden. Schulungen und Multiplikatorenseminare wurden direkt in den Kleinverteilungsapparat der Kirche hinein durchgeführt, wodurch man eine große Breitenwirkung erzielte. Für diese Arbeit war im Sommer 1984 eigens eine Organisation aufgebaut worden. Ihre Zeitschrift trug den Titel "Alay Dangkal" - "Würde anbieten". Ich finde das ein sehr schönes Wort für das, worauf Gütekraft hinaus will.

*Das Gespräch wurde im Dezember 2001 in Essen geführt.*

*Zum Thema "Gütekraft" sind folgende Bücher erschienen:*

**Martin Arnold und Gudrun Knittel (Hg.): Gütekraft erforschen.** Kraft der Gewaltfreiheit - Satyagraha - Strength to love, Minden 1999, Verlag Versöhnungsbund e.V., 140 Seiten. Das Buch ist vergriffen, aber im Internet zugänglich unter: [www.guetekraft.net](http://www.guetekraft.net)

**Burkhard Bläsi: Konflikttransformation durch Gütekraft.** Interpersonale Veränderungsprozesse, Münster 2001, LIT Verlag, 202 Seiten, Euro 10.30, zu bestellen beim Bund für soziale Verteidigung, Ringstr. 9 a, 32427 Minden, Fon: 0571-29456, E-Mail: [soziale\\_verteidigung@t-online.de](mailto:soziale_verteidigung@t-online.de)

---

*unterwegs. glaupe - evangelium – politik*

**24. Jahrgang 1. Quartal 2002 (1. 02) Seite 16 – 21 („Aktive Gewaltlosigkeit“)**

**Unterwegs e.V., Postfach 201917, 42219 Wuppertal, Fax: 0202 627861**